

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich Samstags.

Die Fackel.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Anzeige 25 Pfg.
 Auswärtige Anzeige 30 Pfg.
 mit Platzvorbehalt 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Bekannte Zeile Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 6291.

No. 42

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 17. Oktober

Elfter Jahrgang.

1914

**Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
 Sendet Wolle an die Front!**

Frankfurter Spaziergang.

Mein beschränkter Unterthanenverstand steht mir infolge von allerhand Vorformnissen innerhalb unserer Mauern still, davon ich aber erst fangen und fagen will, wenn die Fackel des Krieges verlöscht, da alle diese Dinge im Verhältnis zu den gigantischen Ereignissen der Gegenwart illusorische sind, wenn sie auch vielen theoparamidalen Ärgern bereiten.

Sehr in die Walle geriet z. B. eine hiesige durch den Krieg engagementslos gewordene Künstlerin, die in Aschaffenburg wanderergewerbeschleus patriotische Proschüren kolportierte, weil sie mit 3 Mark bestraft wurde, während die Frankfurter Polizei — was rühmend anerkannt zu werden verdient — mit Rücksicht darauf, daß die dem Staate und der Stadt doch viel Kosten ersparende Kolportage zahlreiche Elemente vor der Inanspruchnahme der öffentlichen Wohltätigkeit bewahrt, in verständnisvoller Würdigung der Kollage der Bevölkerung, ein Auge zudrückt und die armen Leute unbefristet läßt.

Unser humaner Polizeipräsident, Nieß von Schenrenschloß, der sich schneller wie jeder seiner Vorgänger die Sympathie der Frankfurter Bevölkerung erwarb, weil ihm alles Kleinliche fremd und in dieser schweren Zeit sogar doppelt fremd ist, sollte andern Gemeinden ein Vorbild sein und sie davon abhalten, mit dem Buchstaben des Gesetzes gegen die durch den Krieg schwer getroffenen deutschen Staatsbürger vorzugehen.

Mit dem Propeller des Gedankens von Aschaffenburg nach Düsseldorf fliegend, gehe ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß man die Pappschiffe, auf die eine Bombe geworden wurde, beim Ausbruch des Krieges nicht grün anstrich, damit sie durch ihr Weiß kein weißlich schickbares Ziel darbot und von oben für eine Wiese gehalten werden müsse. — Hoffentlich hat man dies jetzt nachgeholt, obgleich die sich im jetzigen Stand des Krieges noch nach Deutschland verirrten Flieger keine Helden mehr, sondern nur noch Unfluglister sind, da ihre Scherze für die Erfolge der Heere der Verbündeten keinen Wert mehr haben dürften.

Durch Flieger können die Deutschen weder vom Siegen abgehalten, noch zum Rückzug gezwungen werden. — Noch ungefählicher wie die Flieger, sind die Dichter unserer lieben Feinde, wenn auch in dem Londoner „Daily Graphit“ ein Brito sang:

Nieder die Deutschen! Nieder sie alle!
 O Flotte, o Heer! Zweifelst nicht an ihrem Falle!
 Sollt nicht einen verschonen von den falschen Spionen!
 Ihre Zungen abschneiden! Ihre Augen austrollen!
 Nieder, nieder mit ihnen allen!

Da der „Daily Graphit“ zu den frommen Vätern gehört, die häufig mit der Bibel in der Hand gegen den Teufel zu Felde ziehen, so geben diese Zeilen eine Probe davon, wie roh selbst die gebildeten Engländer im Bunde mit den Belgieren und anderen wilden Völkern geworden sein müssen. — Wie gemein mag erst der englische Böbel sein, der allerdings nicht nur in Whitechapel, sondern auch in der Nähe des Buckinghampalastes gefunden wird.

Deutschland lächelt über die Raufhelden, die sich gegenseitig mit schmutzigen Begrüßungstelegrammen anbieten, die Weltgeschichte aber wird doch von diesen Tiraden Notiz nehmen und fernem Geschlechtern verständlich, mit welcher zivilisierten Gegnern wir es zu tun hatten.

Albions Schwert.

Der Krämer an dem Themsestrand,
 Der Häringe und Wölbe nur
 Gebändigt mit benehnter Hand,
 Am „höb'ren“ Auftrag der Kultur,
 Beginnt auf einmal von dem Schwerte
 Zu reden, als vom „Stolz der Erde“.

Das halbe und das ganze Pfund,
 Das er berehret Jahr für Jahr,
 Um das er rang zu jeder Stund' — —
 Durch andere mit der Gefahr,
 Sei ihm — will er uns glauben machen —
 Nicht mehr das erste aller Sachen.

Wenn dir das Schwert auch noch so sehr
 Jetzt als ein „heil'ges Eisen“ gleicht,
 Ruf doch ich über Land und Meer:
 „Es wird das Schwert, das du heut' preih,
 Sobald es schwingt ein Engländer,
 Ein ganz profaner Bratenverder!“

J. V. Müller-Deurfurth.

Lebewohl an Frankreich.

Deine Dichter, deine Sönger,
 Hab' ich oft und gern gepriesen,
 Und die großen Philosophen,
 Die die Menschheit vorwärts wiesen;
 Selbst die schlimme Guillotine,
 Die viel Edler und Bananen
 Hut trant, sah ich nicht wie andre
 Nur mit Schreden, nur mit Grausen.

Was? ein Land ja, das ich liebte,
 Was? ein Land von großen Kindern
 Und die Hauptstadt Aphrodites
 War ein Melka allen Sündern. —
 An den Ufern deiner Seine
 Bin ich immer gern gegangen,
 Wo zum Leichtsinn erst die Glocken
 Deiner Frauenkirche klangen.

Wo, wie an dem Strand des Liber,
 Herrliche Gebäude beten
 Durch sich selbst zum Herrn der Welten
 Und begeistert Steine reden,
 Wo — — doch laß mich von dir schweigen,
 Da sich deine eleganten
 Ausfallküben Wortforelle
 Mit der Knete eng verbanden.

Daß du einst die Welt befreitest
 Richtig von despotischen Schranken
 Und die Wege frei gegeben
 Dem gefesselten Gedanken,
 All verfunken und vergessen
 Sind, weil du dich selbst verraten,
 Deine unergleichlich schönen
 Herrlichen Prometheusstaten.

Winneland der Troubadoure,
 Laß mich von dir Abschied nehmen,
 Alle, die dich liebten, müssen
 Heut' sich dieser Liebe schämen,
 Will mir auch die Abschiedsstunde,
 Frankreich, keine Worte leihen.
 Darf ich dir doch eine stille
 Träne des Gedankens weihen.

J. V. Müller-Deurfurth.

Eine Unterredung mit Joffre.

Vermittelt eines Aeroplanes gelang es mir, da man mich infolge meines noch in der Entwicklung begriffenen Henri-quatre für einen Franzosen aus der Gegend von Vitryfort hielt, zu dem Führer des französischen Heeres vorzudringen und mich ihm in wahrer Weise als Vertreter der „fliegenden Wälder“ vorzustellen, was er, da ich aus einem Flugzeuge gekrabbelt war, begreiflich fand.

„Erzählen“, sagte ich ihm, „Sie könnten mich, nachdem Sie sich davon überzeugt haben, daß ich ein Deutscher bin, mit Ihrer Artillerie beschießen oder verhaften lassen und dadurch dem Kriege eine für Frankreich vorteilhaftere Wendung geben, weil ich tatsächlich eine Armee in meiner Haut fühle, aber ich appelliere an die französische Großmut und hoffe, daß Sie mich auf freien Kriegsfüßen belassen und mir eine Unterredung gewähren werden.“

Anfang 8 1/2 Uhr • **Trocadero-Theater** • Ende 12 Uhr
 Bibergasse 8.
 Leitung: Frau Direktor Jhonka Aranyosy.

Patriotische Künstlerabende
 im vornehmsten Stil
 Auftreten nur deutscher
 erstklassiger Künstler
 und Künstlerinnen
 Eintritt frei.

Weine aller Art

Bier im Glase

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
 Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-
 Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Frankreichs Großmut wurde noch nie umsonst angeufen, mein Herr! — Seien Sie mir herzlich willkommen. Sie sind mir so lieb wie Leidweh. Was wünschen Sie zu wissen?“

„Mit verbindlichem Dank für Ihre vornehme Genehmigung, erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ganz Deutschland vor Ihrer neuen Turpinikanone zittert, die unter 2 cm-Geschüß sogar im Dunkeln noch in den Schatten stellen soll. — Mit was laden Sie das Ding, Herr General?“

„Mit großen Koffinen, Herr Korrespondent.“
 „Bewunderungswürdig. — Können Sie dieses horribele Geschüß auch auf ein Pflaster von Beton stellen?“

„Nein, wir stellen es auf englisches Pflaster, was mit dem Vorzug großer Stabilität den vorteilhaften Umstand vereinigt, daß es uns leichter wird, dem Gegner eins aufzulieben.“

„Vor diesen Pflasterrettern Frankreichs, Herr General, wird das deutsche Heer bald einen heillosen Respekt kriegen.“

„Das hoffe ich, Herr Korrespondent.“
 „Darf ich Sie vielleicht fragen, Herr General, was Sie von unseren Fliegern halten, die fortgesetzt Bomben auf Paris werfen?“

„Sie sind der Auswurf der Menschheit, ihre Verworfenheit ist wirklich groß.“

„Besonders dann, Herr General, wenn ihre Bomben das Ziel verfehlen.“

„Wir sind über diese Flieger einfach empört. — Frankreich, das fromme Land der Jungfrau von Orleans, wagt nicht mehr, hilfesuchend die Augen zum Himmel zu erheben, seit es weiß, daß ihm etwas hineinfallen kann. — Das Sprichwort: „Alles Gute kommt von Oben“ — hat tatsächlich sein Renommee eingebüßt.“

„Vielleicht wäre es praktischer, weniger vom Himmel und mehr von England zu erhoffen, Herr General. Denken Sie nur an die englische Heisarmee. — Sie ist doch der Schrecken aller Länder, wenn sie mit ihrem „Kriegsflug“ vorankommt.“

„Donnerwetter, Herr Korrespondent, an die habe ich ja noch gar nicht gedacht. — — — Rühmlicher, der große Strategie muß sie mobilisieren. — — — Hier haben Sie meinen Orden der Ehrenlegion, hängen Sie sich ihn an, wohin Sie wollen. — — — Ich will sofort telegraphieren, Entschuldigen Sie mich.“

„Und weg war er, der große General. — Den mir geschenkten Urat hing ich einem Senegalschützen auf, der bei meinem Aeroplan Wache stand, damit ihn die Engländer nicht fählen, seine den Propeller in Bewegung und flog mit der Ueberzeugung von dannen, daß die englische Heisarmee die Sache machen werde.“

„Es ist mir uniahslich, daß ich die Franzosen erst auf diese Gesangstruppe aufmerksam machen mußte.“
 J. V. Müller-Deurfurth.

An die polnische Legion.

Holt der Lieb' zum Vaterlande,
 Das so manches Lied besang,
 Als die russische Bürgerbände
 Es in schwere Ketten zwang,
 Deine sturmgeretzten Rahnen
 Plattern auf der alten Spur
 Wieder auf den blutigen Bahnen
 Gegen russische Kultur!

Begnend aus den Gräbern steigt
 Deiner Helden heil'ge Schar
 Und in seinem Schloß erbleicht
 Traß der Gärten, Rußlands Jar. —
 „Noch ist Polen nicht verloren!“
 Donner! es auf's neue schroll
 Dem Despoten in die Chren,
 Der die „Freiheit“ bringen will.

Freiheit! Freiheit! Die er meinet,
 Und die er euch jetzt verspricht,
 Wo mit Oestreichs Kar vereinet,
 Polens mut'ger Löwe ficht,
 Jetzt, wo er die Knuten brechen
 Sieht durch eisernes Gebot
 Und das stolze Polen rächen
 Teurer Väter Martiertod.

Trant ihm nicht, ihr tapfren Männer,
 Wenn er zu euch gnädig winkt,
 Und besonders dann nicht, wenn er,
 Polen, euch Geschenke bringt! —
 Trant ihm nicht, dem Wort des Jaren,
 Das er jüngst erst schmählich brach,
 Wenn im Drange der Gefahren
 Er's auch noch so heilig sprach.

Nur euch selber dürft ihr trauen,
 Denn es hat seit alter Zeit
 Nie ein Jar aus Rußlands Gauen
 Heldenwölfe noch befreit. —
 Wollt die Freiheit ihr, ihr Polen,
 Neh't für stets und immerdar,
 Rührt ihr sie euch selber holen,
 Aber nicht durch Rußlands Jar. —
 J. V. Müller-Deurfurth.

Adam Opel
Rüsselsheim
 Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Eine Tragödie vom Schlachtfeld.

Die Schlacht war weiter gegangen! — Weiter nach Frankreich hinein. — Nicht weit von einander lagen zwei Verwundete. — Ein Deutscher, dem der linke Arm zerbrochen war und ein Franzose, dem ein deutsches Geschoss beide Arme so schwer verletzt hatte, daß er sich nicht bewegen konnte, ohne die wahnsinnigsten Schmerzen zu leiden. — Der Franzose, der gut deutsch sprach, hörte das Jammern seines Gegners und sagte: „Nur ruhig mein Lieber. — Helfen wir uns gegenseitig!“

Als der Deutsche die heimatlichen Worte aus dem Munde des Franzosen hörte, antwortete er ihm freundlich und schließlich verband einer den andern so gut es gehen wollte. — Als diese Liebestätigkeit zu Ende war, bemerkte der deutsche Soldat, der die Tüde der Franzosen wohl schon kennen zu lernen Gelegenheit hatte, daß sein Gegner mit der Rechten nach der Revolvertasche griff, und da er befürchtete, niedergeschossen zu werden, erschlug er ihn unter Aufbietung seiner letzten Kräfte mit dem Gewehrkolben. — Als er sich dann, um eine leicht zu handhabende Verteidigungswaffe in seinem Besitz zu bringen, des Gegners Revolver verschern wollte, nahm er zu seinem fürchterlichen Entsetzen wahr, daß der Unglückliche gar keinen Revolver besaß und in die hintere Hosentasche gelangt hatte, um daraus die Photographie seiner Frau und seiner beiden Kinderchen hervorzuholen, die er seinem deutschen Feinde offenbar aus Dankbarkeit zeigen wollte.

Unser verwundeter Landsmann wurde nach Frankfurt a. M. gebracht, wo seine Angehörigen wohnen. — Als allen das ungeheure erlittene Wesen des sonst so frohen jungen Mannes auffiel, drangen sie in ihn, doch die Ursache offenbaren zu wollen. — Tief erschüttert erzählte er den gräßlichen Vorfall auf dem Schlachtfeld. — Obgleich man ihn mit der sehr richtigen Bemerkung zu trösten suchte, daß er wohl der Ansicht hätte sein dürfen, daß ihn der Franzose töten wolle, nahm er sich die Sache so sehr zu Herzen, daß er in die Irrenanstalt gebracht werden mußte. — J. B. Müller-Herfurth.

Soll! Soll! Soll!

Es soll ein russisches Heer von fünf Millionen Mann auf dem Marsch sein. — Der eheliche Kinder wird gebeten, es gegen eine Belohnung von M. 2 — auf unserer Expedition abzugeben. Die Red.)

Es soll bereits eine Armee von 136000 Mann in England zusammengestellt und marschbereit sein bis auf die Stiebel. — (Für Varietätstheater eine glänzende Aussicht. Die Red.)

Es soll eine Truppe von 150000 Japanern den Russen zu Hilfe eilen, obgleich sie über das neue fünf-millionenheer verfügen, für das 500000 Pferde gesammelt, 10000 Geschütze gepossen und 10000000 linke Stiebel angefertigt werden sollen. — (Wahrscheinlich werden die Japaner zum — Schutze der „großen“ Armee benutzt. Die Red.)

Es soll nicht mehr geduldet werden, wie ein englischer Minister in einer öffentlichen Rede sagte, daß deutsche Kreuzer englische Transportschiffe in den Grund bohren. — (Wir empfehlen der englischen Admiralität, die Kreuzfahrtschiffe Großbritannien mit einem großen Zettel besetzen zu lassen, auf dem die Worte stehen: „Man bittet nichts zu berühren“, oder „Berühren verboten“. — Das hilft sicher. Die Red.)

Es soll in Deutschland Leute geben, die sich das Verschwinden des italienischen Unterseebootes nicht erklären können. (Un glaublich. Die Red.)

J. B. Müller-Herfurth.

Upage Satanas!

Völker, reißt die Eisenfette,
 Welche wob die Tyrannen
 Mit der Habgucht um die Wette
 Durch des Schwertes Stahl entzwei. —

Um die beiden Hemisphären
 Hat mit beutegier'ger Hand
 Seinen Wohlstand ihm zu mehren,
 Frech der Witze sie gespannt. —

Aus zertret'nem Menschenglade,
 Aus geklopf'nem Menschenblut,
 Hob in Arglist er und Tüde
 Sie für sich um fremdes Gut. —

Tödet sie, die Widgardschlange,
 Die die Erd' umklammert hält
 Und befreit von ihrem Zwange
 Endlich die empörte Welt. —

J. B. Müller-Herfurth.

Die Wahrheit im Kriege.

Es wird kolossal gesunkert! Nicht nur in der Presse unserer Feinde, sondern auch in den guten, wahrheitsliebenden deutschen Zeitungen. — Angesichts des Umstandes, daß verschiedene Generalkommandos sich veranlaßt gesehen haben, die Presse vor Verbreitung falscher Nachrichten zu warnen und in Anbetracht der Tatsache, daß eine Reihe ganz gräßlicher Schwindelereien über die Kriegsführung unserer Gegner offiziell als Lügen gebrandmarkt wurden, sollten sich die deutschen Zeitungsschreiber nicht selbstgefällig an ihre Hühnerbrust schlagen und rufen: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie dieser oder jener.“

Betrachten wir einmal folgende Meldung eines In-

**Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
 Sendet Wolle an die Front!**

genteurs, die wir einem Münchener Matre entnehmen: „Ein Ingenieur, der das Glück hatte, der russischen Gefangenschaft zu entkommen, berichtet, daß in Rußland alle deutschen Männer, Frauen und Kinder zusammengetrieben und wie Verbrecher nach Sibirien geschickt wurden. Alles was Wert hatte, wurde ihnen konfisziert, Geld, Ringe, Uhren. In den Städten Riga, Moskau, Petersburg wurde ihr Privateigentum verstreut und ihre Kaufguthaben mit Beschlagnahme belegt. — Dem Wetter preisgegeben, vom Hunger gepeinigt, erwartet die 150000 Gefangenen ein schreckliches Schicksal. Viele sind schon am Hungertypus gestorben.“

In diametralem Widerspruch mit diesen Zeilen stehen die folgenden, der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 24. September entnommenen Darlegungen, die auch andere bei uns über Rußland verbreitete Erzählungen richtig stellen:

„Ein in Moskau ansässiger Schweizer, der soeben aus Rußland zurückgekehrt ist, erzählt uns über die Stimmung im Jarenreich folgendes: Die Begeisterung im Lande sei groß, viel größer als man je gedacht hätte, und von revolutionären Bewegungen sei keine Spur vorhanden. Die Vorliebe für deutsche Kultur und deutsche Industrie habe abgenommen; man wolle versuchen, sich mehr an die neutralen Länder zu halten, weil man damit auch eine Verminderung des Betrübnißes herbeizuführen hoffe. Das Leben sei ruhig, die Geschäfte gehen gut. Ein Rotatorium ist nicht erlassen worden und auch nicht zu erwarten, mit Ausnahme der Ortsschaften, die direkt vom Krieg betroffen sind. Die Deutschen und Oesterreicher, die noch zurückgeblieben sind, können ihren Geschäften unbehindert nachgehen, mit Ausnahme allerdings der Männer zwischen 18 und 45 Jahren, die Kriegsgefangen in die inneren Provinzen abgeführt worden sind, wo sie übrigens frei leben können. Von den Oesterreichern sind diejenigen von dieser Teilausweisung verschont worden, die einer slowakischen Nation angehören. Beim Einzug des Jaren in Moskau sammelten sich alle Tscheden der Hauptstadt und zogen dem Kaiser in ihrer Sokolouniform zur Huldigung entgegen. Der Einzug bot ein wunderbares Bild. Allgemeiner Enthusiasmus herrschte. Es gab keine Absperrung mehr; das Volk konnte sich ungehindert dem Kaiser nähern. Bei der Rückreise fielen unserm Landsmann die großen Anstrengungen auf, die Schweden macht, um den deutschen Handel auf das eigene Gebiet abzulenkten.“

Deutschland vor Paris.

Ihr habt uns immer überfallen,
 Gerissen uns von Haus und Herd
 Und oft mit eines Würgers Krallen
 Das Glück des Friedens uns zerstört.
 Drum, wenn wir vor Paris erschrecken,
 Sobald das letzte Horn zerbricht,
 So bittet bei der Flammen Scheinen,
 Um Gnade bei dem Feinde nicht. —

Nicht nicht um Schut der Monumente,
 Die beherter Künstler Geist erkauft,
 Daß sich ihr herbes Schicksal wende,
 Mit der Verzweiflung schrillen Ruf;
 Wir müssen sie in Trümmer legen
 Zur Trauer einer ganzen Welt;
 Weil mit nur halb zerbroch'nem Degen
 Und Frankreich wieder überfällt. —

Wir müssen mit des Blutes Waden,
 Schmerz es auch selbst und feilsch tief,
 Den Degen völlig euch zerbrechen,
 Der nie in seiner Scheide schlief. —
 Wir müssen ganz Paris zerreiben,
 Die Stadt voll Stilleit und Zug,
 Die stets Verderben und Entsetzen
 Feivol in Deutschlands Marken trug. —

Mögt ihr uns auch Barbaren heißen,
 Wenn euren Stolz, von uns umringt,
 Mit einem Wettersturm von Eisen,
 Der Jörn der Deutschen niedergewingt.
 Wie ich auch „Notre-Dame“ verehere,
 Den Dom, vor dem so gern ich stand,
 So richtete auf ihn die Wehre
 Ich dennoch heut mit eign'ner Hand. —

Und wie ich denke, denken viele,
 Die hoch dich schätzten einst, Paris,
 Das lächelnd unter die Vasküle
 Selbst seinen großen Danton stieß,
 Wir können dich nicht wieder schonen;
 Weil deine Raubsucht ganz gewiß
 Germaniens friedliche Millionen
 Bald neu wohl auf zum Kampfe riß.

So laßt denn die Geschütze dröhnen
 Und werft in Schutt, in Staub und Sand,
 Was unterm Lächeln der Kamönen
 An hoher Herrlichkeit entstand,
 Wir müssen es in Trümmer schlagen
 Und brechen Frankreichs Kraft und Trub,
 Wie sehr wir selbst es auch beklagen,
 In Deutschlands Zukunft, Schirm und Schuß. —

J. B. Müller-Herfurth.

Die Fäuste und Mephisto.

Die Welt muß sich dazu versteh'n,
 Im Briten keinen Gott zu seh'n,
 Dann wird es bald auf Erden,
 Hat dies der Gallier auch erkannt,
 Sowie das lausge Jarenland,
 Entschieden besser werden. —

Der Gallier, Freund vom Phrasenschwall,
 Ist zwar ein Narr auf jeden Fall,
 Weil er uns wollt' zerhämmern,
 Doch wird's ihm mit dem Russenbär
 Grad wie dem Belgier schon sehr —
 Im Oberstübchen dämmern. —

Wenn die drei „Fäuste“ sind kaput
 Und die Entente en déroute,
 Vernichtet bis aufs Niden,
 Wird sich mit seinem Ueberstuh
 Vom Gallier, Belgier und vom Russ'
 Lächelnd „Mephisto“ drücken. —

J. B. Müller-Herfurth.

Sachsenhausen und der Weltkrieg.

„So stolz, wie ich uff unsere Siege bin“, schreibt uns unser vorübergehender, ständiger Mitarbeiter, der Diktatorphilipp aus der Rausgäß in Sachsehaufe, „so bin ich doch e Bissi verstimmt, daß alle Zeitung das-selbe bringe. — Der lieh' nor die Mitteilunge aus de Haupt- un' Newequartiere, un' dann not noch Ab- un' Judrid aus de Politiken, de „Nieuwe Rotterdam-sche Courant“, de „Corriere della Sera“ un' de schwe-dische Blätter, wann net ämol e abler preuhischer Offizier“ en kritische Artikel inwoer e Schlacht oder e Sitte-wation liefert, die schon drei Woche der Weltgeschichte angebeert. — Noch ählere Leut, wie der abler preuhische Offizier, gerate doch die kriegerische Haltung der Zei-tung dhatfächlich in e fraklerische Stimmung, woder-doch sich neulich zwei able, angelehene Fepplweidreder so inwoer unser 42 cm-Mörjer verhaage hanwe, daß die Handlās mit Russ' nor so in der Wertstrib erum-gestosse sin. —

In' dabei hat auch e komplizierter Weinbruch vom Wälferredit stattgefunde, weil keiner dem annern vorher de Krieg erkläri hat. —

In Sachsehaufe herrscht mehr Stimmung, wie in en Mavier von Lichtheim uff der Feil oder in ecer Grammophonplatt von Grünwald ditto. — Sogar die Wälderher kämpfe mit, Daderbei sin' die besunnerscht lehsaft un' noch beweglicher wie die östereichische Motorbatterien, die ein oder mehrere Schäß im Feld stehe oder liege hanwe. —

Während mer früher in de Sachsehäuserpoppelwei-hauptquartiere nor inwoer berggerliche Haamlischeite ge-edd hat, redd mer jetzt — un' wie Sie gefese hanwe sogar monchmal kräftig mit de Hand — inwoer de Krieg — Bei Ausbruch eines Strettes sin' newe de bere-its ribnlichst erwähnte Handlās auch geplostsche Äppel beliebte 42 cm-Geschosse, die ein de beste Samstag-anzug am blane Montag vertuzenieren kenne. — wenn mer Dienstag noch net uff die Arbeit geht. —

Intressieren derst Jhne die Mitteilunge vielleicht, daß von verschiedene Dichter un' Rezitatoren im Umberziehe aus de flammende Lieder von Jhrem Schriftleiter kräftig vorgetrage werd, un' daß die „Frankfurter Wart“ bis jetzt in Sachsehaufe noch net vernicht worn is. — was mer eigentlich net for meglisch halte sollt. — Stimmung! — Stimmung! — Stimmung! hat der König der Bohäime, Danny Gürtler immer ge-ruse. — Bei uns is jetzt mehr derson da, als de Leut, die gern beschaulich un' stumpfsinnig ihr Stöfische pebe, lieb is. —

Schließlich teil ich Jhne noch mit, daß sich in de Gesehtspause die Bevölkerung unserer berihmte Äppel-weivertschafte mit der Frage, ob es werlich „perstische“ Kaviar gib, dordaus net so eingehend beschäftigt, wie mit der Meglichkeit einer Verteuerung der Kimmel-weck und der Margarinisierung der Naturbutter aus Hobelstähnen und Petroleum.“

Hannemann, geh' du voran, du hast die gelben Stiebeln an.

Weit hinten im Chinesenland
 Bestürmt die gelbe Sau
 Mit Englands Bundesbruderhand
 Das deutsche Kaufschau. —

„Mein gelber Japs, geh' du voran
 Durch Gräben und Verbau
 Und brach' mir erst ein wenig Bahn
 Zum deutschen Kaufschau.“ —

Die gelbe Sau folgt Englands Wort,
 Obgleich sie sonst so schlau
 Und türmt mit ihren Ferkeln fort
 Ganz wild auf Kaufschau.

Und als sie vor den Toren siebt,
 Gibt Dresche es und Sau,
 So viel wie auf den Budel geht,
 Der Sau vor Kaufschau. —

Alt-England spricht mit höh'n'schem Mund,
 Das wuht' ich ja genau,
 Drum blieb ich auch im Hintergrund
 Beim Sturm auf Kaufschau. —

J. B. Müller-Herfurth.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTEN

Der Haß gegen England.

Der Haß gegen England zeigt sich auch in den Lazaretten, wo deutsche, französische und englische Verwundete liegen. — Selbstverständlich entbehren die Engländer nichts, sie werden wie alle anderen Patienten verpflegt, während aber der deutsche Verwundete dem französischen hie und da kleine Gefälligkeiten erweist, bleibt er dem englischen gegenüber kühl bis ans Herz hinan. — Überall begegnen die Briten seitens der deutschen Verwundeten eifriger Verachtung, die sich auch verschiedentlich den französischen mitzuteilen beginnt, da die gebildeteren zu fühlen anfangen, daß Frankreich ein Opfer Englands ist.

Die zwei Roloße.

Rußland ist ein gigantisches Reich und England, wenn man seine Kolonien betrachtet, ebenfalls. — Wird von Rußland behauptet, es sei ein Roloß auf ionernen Füßen, so behauptet England, es sei ein solcher auf ionernen Schweifzügen. — B. M. S.

Laus- und Leberreime.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Rind, Der älteste Franzos — ist noch ein kleines Kind. —

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Flieg, Verbanen, wie noch nie, — glaubt stets er doch an Sieg.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Star, Zu seinem Räuberheer — ging ab, wie's heißt, der Jar.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Gauch, Drum tat Herr Poincaré — sofort das Gleiche auch. —

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Lump, Das reiche Frankreich ficht — schon wie der Ruß auf Rump. —

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Maus, Im Stillen lacht der Brit — die beiden Esel aus. —

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Gaul, Er unterläßt sie stark — allein nur mit dem Maul. —

Die Leber ist vom Hecht — und keiner russ'schen Laus, Drum läßt er seine Flott' — aus Vorsicht stets zu Haus.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Pferd, Worüber der Franzos — sich und der Ruß empört. —

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Stör, Wenn alles ist vorbei — kommt Englands Wasserwehr.

Der Massenmorddichter.

Früh morgens, wenn die Hähne krähen, Sodt schon der Dichter in die Schlappen Und schwingt sich auf des Budels Höhen Vom blank gepukten Götterappen, Der hie und da, und dann und wann, Auch Schimmel oder Fuchs sein kann. —

Nachdem er oben hat befestigt, Wie ein Geschütz sich auf dem Walle, Damit er — was doch sehr belästigt — Nicht in den Tau des Morgens falle, Krächt wie den neuen Tag der Hahn, Auch er die ganze Menschheit an. —

Die Finger zittern durch die Saiten Mit unermüdet regem Fleiße, Und von der edlen Sterne gleiten Sieht Perlen man vom Versfußschweife, Besonders, wenn sein Götterpferd Nicht still hält, wie es sich gehört. —

Er dichtet Regimenter nieder Und schießt beim Morgensonnenscheine Durch seine Bombombombenlieder Schon Panzertürme kurz und kleine, Dann singt er wieder ein paar Lot Von Sturmangriff und Heldentod. —

Er dichtet sich durch Wall und Gräben, Er scheut Gefahren nicht und Wunden, Und wo selbst alte Krieger beben, Wird niemals bebend er gefunden, Doch naht ihm seine Frau — o Graus! — Und ruft: „Kommt her!“ dann reißt er aus. J. B. Müller-Dorfurth.

Schiller und England.

Vor dem Krämer, der um Rammon ficht, Vor dem freien Manne, erröte nicht. —

B. M. S.

Hier und Dort.

General Sir John French, der Kommandeur der englischen Hilfsarmee in Frankreich, weilte als junger Offizier Mitte der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Frankfurt a. M., wo er ein beliebtes Mitglied des damaligen Fußballklubs Germania war, in dessen noch vorhandener Mitgliederliste sein Name verzeichnet ist. —

Das Escadere-Theater, das nach dem von den Franzosen im Jahre 1811 nach heldenmütiger Verteidigung erklärten spanischen Fort Escadere seinen Namen führt — also nicht noch einmal in der Übergasse gestürzt zu werden braucht, — hat seine Pforten wieder geöffnet. Der Zutritt zu dem von 8^{1/2} bis 12 Uhr währenden patriotischen Künstlerabenden ist frei und der Besuch auch dem kleinen Manne möglich, da Bier im Glase ausgeschenkt wird. — Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß das reizend ausgestattete, unter der bewährten Direktion von Fr. Nonka Arambosch stehende Theater seine Anziehungskraft durch die Kriegslage nicht eingebüßt hat. —

Im Schumann-Theater hat das patriotische, zweifelhafte Theaterstück: „Der Kaiser rief!“ — von F. Cornelius, Rusit von Rudolf Kelson, sehr großen Anklang gefunden, weshalb bei den billigen, der Zeit entsprechenden Preisen der Besuch ein erfreulich guter genannt werden darf. — Das Stück, welches an ver-

Therapeuticum
für Haut-, Harn- u. Sexualleiden
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.
Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.
Telefon 10604.

Schumann-Theater.

Nur kurze Zeit! Gastspiel: Ludwig Mertens!
Allabendlich 8 Uhr:

Grosser Erfolg! — Der neueste Schlager!
Der Kaiser rief

Vaterländisches Volksspiel in 2 Bildern von Frz. Cornelius.
Musik v. Rudolph Nelson. Gesangs-Texte v. Willi Prager.

Kleine Preise! von 55 Pfg. bis Mk. 3.00

Sonn- und Feiertage: 2 Vorstellungen 2 nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr

Im **Blertunnel**: allabendlich 8 Uhr, Sonn- und Feiertage ab 4 Uhr:

Original Budapester
mit Edi Schreiner, dem Frankfurter Liebling.
— Programm 10 Pfg. —

NEUES THEATER

Spielplan:

Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, ausser Abonn.: „Die fünf Frankfurter“.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, Abonn. A: „Der Querulant“.

Mittwoch, den 21. Oktober, abds. 8 Uhr, Abonn. A: „Das Musikantenmädcl“.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Abonn. A: „Der Querulant“.

Freitag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, ausser Abonn.: „Das Musikantenmädcl“.

Samstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr. Zum ersten Male, Uraufführung: „Sturmwind im Osten“, „Weckruf“, „Ein Stier in Frankreich“.

Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 3^{1/2} Uhr: „Die spanische Fliege“; abends 8 Uhr, auss. Abonn.: „Das Musikantenmädcl“.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. 1016

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Haben Sie schon

Flammende Lieder aus schwerer Zeit!
? gelesen ?

Die Buchdruckerei der „Fackel“

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen.

Billardtische, Spieltischche J. Langenbach Nachf.

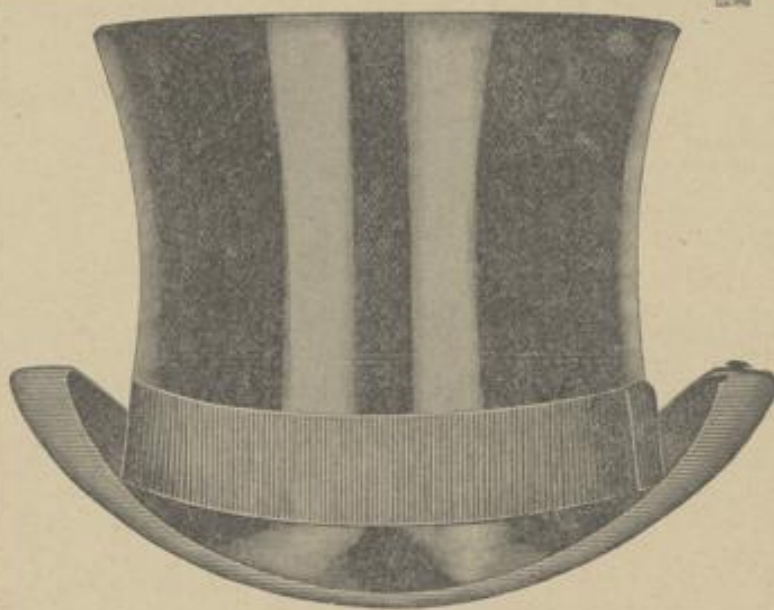
Klein-Heizungsanlagen

Wärmwasserheizung für Einfamilienhäuser, einzelne Etagen etc. von Mk. 300.— an. Prospekt und Kostenanschläge gratis.

Hans Lemke G. m. b. H.

Frankfurt a. M. Niddastr. 58.

Amt Hansa 4543



„LÄNGE“

Meiner verehrten Kundschaft zeige ich hiermit ergebenst die Neueröffnung meines Herren-Hutgeschäftes

84 ZEIL 84

(neben Neubau Fuhrländer)

an. Ich bitte, mir das seither bewiesene Vertrauen weiter zu bewahren.

Hochachtend

M. Lange Inhaberin: M. Lange Wwe.
Zeil 84 Fernspr. H. 6378 Kaiserstr. 81.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannustr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

schiedenen Stellen bejubelt wird, läßt neben dem Ernst auch den Humor zu Wort kommen und ist durch seine sich nicht in Ueberdramatisierungen verlierende Sprache, mit unter dem besten seines Genres zu nennen.

Der Frankfurter Kristallpalast wird am Samstag seine Pforten wieder öffnen. Das Programm wird sich im Rahmen rein patriotischer Aufführungen halten. Abends gelangt eine Serie kinematographischer Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen zur Vorführung. In dem berühmten Klavierhumoristen und Improvisator Schüff hat die Leitung des Kristallpalastes eine erste künstlerische Kraft gewonnen. Der Eintrittspreis ist auf 30 Pfennige ermäßigt worden.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [015]

Kristallpalast
Grosse Gallusstrasse 12. :: Telefon 3825.

Wiedereröffnung
Samstag den 17. Oktober.

Hervorragendes patriotisches Programm

Die neuesten Aufnahmen vom
: Kriegsschauplatz im Bilde :
Projektion der einlaufenden
Kriegstelegramme.

Bekannt vorzügliche Küche. :: Billige Spezialplatten.

Eintritt 30 Pfg.
Verwundete Krieger haben freien Eintritt.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fabrygasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Bevor Sie zum Arzt gehen, lassen Sie eine umfangreiche u. sachgemässe
Urinuntersuchung
anfertigen, u. nehmen das Resultat mit in die Sprechstunde.
Spezial-Laboratorium für Urinuntersuchungen
Engel - Apotheke, Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 49

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

H. T. auf der Zeit. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Unter diesem Titel gelangt seit Samstag, den 10. Oktober ab, ein patriotisches Lebenswerk zur Aufführung. Das Stück ist in seiner ganzen Aufmachung von Anfang bis zu Ende fesselnd und ergänzt den übrigen reichhaltigen Spielplan, aus dem besonders noch Bilder vom Kriegsschauplatz zu erwähnen sind.

Privatier Gustav Effner, Niedenau 41, feiert im Samstag, den 17. Oktober 1914 seinen 70. Geburtstag. Der alte Herr machte die Feldzüge 1866 und 1870/71, letzteren im 81. Infanterie-Reg. mit und erhielt am 31. August 1870 das eiserne Kreuz II. Klasse für hervorragende Tat. In der Regimentgeschichte des 81. Infanterie-Reg. ist er deshalb mit Auszeichnung erwähnt. Herr Effner ist in unserer Stadt und besonders im Kriegervereinskreise — er gehört über 25 Jahre dem Vorstande der hiesigen Kriegervereinsvereins an, — sehr bekannt und beliebt. — Öffentlich erfreut er sich noch recht lange der neuen großen Siege unseres tapferen, guten Volkes. —

Briefkasten.

Fräulein A. M. Wenn Sie von dem Uhrenhändler O. in der Schweizerstrasse beim Verlaufe patriotischer Broschüren sehr unhöflich behandelt wurden, so liegt dies wahrscheinlich daran, daß der Herr die schlechte wirtschaftliche Lage seiner Branche herab gemacht hat. — Im normalen Zustand wird der Mann, selbst wenn er nur eine Schwimmschule in Pöotien besucht haben sollte, sicherlich wissen, wie man sich einer Dame gegenüber zu benehmen hat.

St. G. Richten Sie Ihren vorwurfsvollen Brief an die Postbehörde, wir können doch nichts dafür, daß die Feldpost versagt hat und die normale Postbestellung in der Stadt so viel zu wünschen übrig läßt. — Köpfen Sie sich in dem schönen Gedanken, daß nach dem Kriege alles besser werden wird. —

Treuer Anhänger. Was Sie uns schreiben, ist sehr nett, aber noch besser und vor allem kürzer charakterisiert Gallifet die Truppen der verschiedenen Mächten. Er, der in seinen Memoiren über den Krieg 1870—71 vielerlei über seinen Aufenthalt in Koblenz als Kriegsgefangener berichtet, hatte seine eigene Ansicht über die Art, wie das französische Heer, um zu siegen, zusammengefaßt sein müßte. Der Marquis meinte, wenn er ein Heer formieren sollte, so wünsche er sich Türken als gemeine Soldaten, Engländer als Intendantur- und

Verpflegungsbeamte (Train), Amerikaner als Strategen und als Offiziere Preußen. Und was würden Sie aus Frankreich nehmen? fragte man ihn. „Aus Frankreich? Die Rüstler“, war die verblüffende Antwort.

Billige Damenhüte!
Besuchen Sie unsere
AUSSTELLUNG

garnierter und ungarnerter
Damen-Hüte
Kinder-Hüte
Trauer-Hüte
ohne jeden Kaufzwang!
Größte Auswahl letzter Neuheiten in vornehmem deutschem Geschmack.

Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus
Telefon Amt Engros und Einzel-Verkauf n u r
Tannus Mainzer Lanstr. 110, Mittelbau
No. 2524. **Kein Laden.**
3 Min. v. Hptbhf. Linie II od. 16, Haltestelle Ludwigstr.

Kaufhaus
M. Schneider

Erstes Etablissement für
Manufaktur- und Modewaren
Wohnungs-
und Hotel-Einrichtungen. [559]

Weinstube Olymp • Stebbierhalle

Amtsstüb'l
Jakob Schwindt 4287
Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31
Telephon Hansa 2312.
Solide Bedienung. Frühstüchsstube.

Café Kaisergarten

am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert
Fr. Hanselmann

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.
täglich
abends nach 9 Uhr Aufsteigen des
Zeppelin Luftschiffes
mit Aufführung des grossen
Schlachtenpotpourris
Inh.: J. Flatau.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2—2 Uhr 1067
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Abonniert auf die Fackel.



Gasglühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten
Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate
gegen eine entsprechende Miete oder gegen Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
verschiedener Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —
Frankfurter Gasgesellschaft.

:: Kaiserkeller ::

I. Rang
Pilsner-Urquell * Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzman. [044]